



NIKLAUS PETER

## Religionskritisches Höhlengleichnis

Platons Höhlengleichnis erzählt von einem Mann, der sich aus Wahrnehmungsfixierungen löst und erkennt, dass das, was seine Höhlenmitbewohner für die Wirklichkeit halten, nur Abbilder und Schattenwürfe sind. Er steigt aus der Höhle und steht im Sonnenlicht, wo er die reinen, göttlichen Ideen sieht, eine wirklichere Wirklichkeit sozusagen. Von dieser Denkrevolution des Idealismus handelte die letzte Kolumne.

Nun ist dies eine religionsphilosophische Erzählung, kein logischer Beweisgang. Man kann ihr einen Dreh geben, sodass ein religionskritischer Text draus wird – ein Kabinettstücklein, das Denis Diderot gelungen ist. Er tut das im fingierten Dialog mit einem Freund über ein Gemälde Fragonards. Nur, schreibt Diderot, genau dieses Bild habe er in der kürzlich beendeten Kunstausstellung leider verpasst.

Nach der abendlichen Lektüre platonischer Dialoge, fährt Diderot dann fort, habe er von einer Höhle geträumt: «Dort sass ich mitten unter vielen Männern, Frauen und Kindern. Wir

waren alle an Füßen und Händen angekettet, und unsere Köpfe waren so gut eingeschient, dass wir sie nicht drehen konnten. Erstaunlich dabei war, dass die Mehrzahl meiner Mitgefangenen trank, lachte, sang.» Ja, man habe jene beschimpft, die sich zu befreien versuchten. Und dergestalt fixiert hätten alle auf eine Wand gestarrt. Hinter ihnen aber, «träumte» Diderot dann, standen, unsichtbar für diese Gefesselten, «Könige, Minister, Priester, Doktoren, Apostel, Propheten, Theologen, Politiker, Gauner, Spitzbuben, Illusionskünstler und die ganze Truppe derer, die mit Hoffnungen und Ängsten handeln». Jeder habe einen Vorrat an kleinen Figuren gehabt, mit denen man vielfältige Szenen des Lebens darstellen konnte, welche von hinten als Schatten auf jene Wand geworfen wurden – ein ideologisches Illusionstheater. Man könnte aktualisierend sagen: Fox News today.

Diderot gibt dem Höhlengleichnis damit einen religionskritischen Twist und fährt dann munter fort, indem er dem Freund schildert, was er weiterträumend auf jener platonischen Leinwand gesehen habe. Nämlich eine alte mythologische Geschichte von einer schönen Frau, welche die Liebe eines Dionysospriesters verschmähte, was zu einer göttergesandten Epidemie in der Stadt führte. Eine verstörte Menschenmenge versammelte sich darauf hilfeschend im Dionysos-Tempel, bis der Priester einsah, dass er selbst sich opfern müsse und dramatisch zum Messer griff... Genau da wirft Diderots Gesprächspartner ein: Aber das ist doch exakt Fragonards Gemälde von Kallirhoë und Koresos!

Was für eine geniale Idee Diderots – dieses Gemälde mit einer fingierten Traumerzählung langsam aufzubauen, um dann, wenn die Szene komplett ist, den Freund sagen zu lassen: Aber das ist doch jenes Bild von Fragonard! Genial auch die Idee, das im Kern religionsphilosophische Höhlengleichnis für einmal religionskritisch zu lesen. Denn leider gibt es mehr als genug Gaukeleien und Betrug im Bereich des Religiösen.

NIKLAUS PETER ist Pfarrer  
am Fraumünster in Zürich.